

Ganzjährig ..	8 fl. 40 kr.
Halbjährig ..	4 „ 20 „
Vierteljährig ..	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Ganzjährig ..	12 fl.
Halbjährig ..	6 „
Vierteljährig ..	3 „

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayer & Seb. Bamberg.)

Für die einspaltige Petit-
a 4 kr., bei wiederholter
Schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 6 Zeilen

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 134.

Dinstag, 13. Juni 1876. — Morgen: Basilus.

9. Jahrgang.

Der neue Verwaltungsgerichtshof.

Die Institution des österreichischen Verwaltungsgerichtshofes ist perfect, das Wort ist Fleisch geworden. In einigen Wochen werden sich in der Metropole des Kaiserreiches die Pforten eines neuen Justiztempels öffnen, und ein bisher in Oesterreich nicht bestellter Gerichtshof wird in demselben ein rechtliches Verfahren beginnen, welches bisher der schwebenden Formen der Rechtsprechung entbehrt hatte. In den Hallen des neuen Gerichtspalastes wird es sich um Entscheidungen über Gut und Rechte handeln und an der Eingangspforte der neuen der Themis geweihten Stätte wird die Inschrift „Gerechtigkeit und Unparteilichkeit“ prangen.

Das Inslebentreten dieses wichtigen Institutes wird in allen Provinzen Oesterreichs sympathisch begrüßt werden; durch die Errichtung eines Verwaltungsgerichtshofes wurde einer der wichtigsten liberalen Reform-Programmpunkte erfüllt.

Die vor kurzem erfolgte Ernennung der Functionäre dieses Gerichtshofes wird nicht in allen Gauen der Monarchie Zustimmung finden. Man gab sich hier und dort der Erwartung hin, daß in der Erwägung, als der Verwaltungsgerichtshof ein richterliches Organ ist, bei der Wahl der zwölf Apostel dieser Gerichtsstelle besonderes Gewicht auf den streng richterlichen Charakter der Präsidenten und Rätthe gelegt werden würde.

Alle Stellen bei diesem Gerichtshof, der Urtheile zu fällen hat — eine einzige ausgenommen — wurden mit Verwaltungsbeamten besetzt. Ein großer Theil der Staatsbürger dürfte in diesem

Vorgange eine sichere Gewähr für gerechte, unparteiische Urtheilssprüche nicht finden. Dem Geiste des Gesetzes wurde wol insoweit entsprochen, daß, wie gemeldet wurde, die ernannten beiden Präsidenten und sämtliche Rätthe des Verwaltungsgerichtshofes die Befähigung sowohl für den Verwaltungs- als auch den Richteramtsdienst besitzen. An maßgebender Stelle mag man bei der Ernennung von Verwaltungsbeamten für den neuen Gerichtshof von der Ansicht ausgegangen sein, daß die Rätthe dieser Gerichtsstelle mit den Vorschriften über den Administrationsdienst vollkommen vertraut sein müssen. Man legte deshalb auf das gewohnte Princip, zur Besorgung eines richterlichen Amtes in erster Linie Richter zu berufen, bei Besetzung des Verwaltungsgerichtshofes weniger Gewicht und scheint übersehen zu haben, daß Administrationsbeamte nach anderen Grundsätzen amtieren, als der Richter. Bei den Amtshandlungen des Administrationsbeamten treten in den meisten Fällen Lokal- und Personal-Verhältnisse als entscheidend ein, und der günstige Erfolg heiligt in vielen Fällen die nicht immer nach bestehenden Normen gewählten Mittel; dem ordentlichen Richter jedoch zeichnet der trockene, strenge Buchstabe des Gesetzes den Weg vor, den er, ohne abzulenken, gehen muß, soll das Urtheil desselben unanfechtbar sein und bleiben.

Welch' hoher Werth in Oesterreich von jeher auf die Justiz gelegt wurde, erhellt aus der nach vielen Experimenten neuerlich durchgeführten Trennung der Justiz von der Verwaltung. Die Verwaltung wandelt eigene Wege, das summum jus (höchstes Recht) in politischen Angelegenheiten wird

in Justizkreisen nicht selten als summa injuria (größtes Unrecht) angesehen. Männer, welche in den Zeiten der Gegenwart, die mit Reichs- und Landes-gelegen alljährlich reichlich gesegnet wird, in allen Zweigen des Administrations- und Richteramtsdienstes vollkommen bewandert und hervorragende subjective Fähigkeiten zur Besorgung beider Dienste besitzen, dürften in Oesterreich nicht allzu dicht angehäuft sein. Die österreichische, in gewissen Streit-fällen rechtsuchende Bevölkerung gibt sich der Ueberzeugung hin, daß die von der Regierung bestellten Functionäre des neuen Verwaltungsgerichtshofes die zur Ausübung ihres Amtes erforderliche Qualifikation besitzen und nach bestem Wissen und Gewissen Recht sprechen werden.

In Justizkreisen hätte man es gewünscht, wenn dieser Gerichtshof vorwiegend mit hervorragenden Ruf besitzenden richterlichen Capacitäten besetzt worden wäre.

Die erfolgten Ernennungen erinnern an eine Thatfache, deren Erzählung uns gestattet werden möge: Vor etwa 28 Jahren, als eben der Sonnenstrahl der Freiheit das gekrönte Haupt der Austria küßte, nahm in den Provinzen Böhmen und Mähren die Wildddieberei große Dimensionen an. Die Jagd befand sich damals in der Regel in Händen der Herrschaftsbefitzer. Die Wildddiebe schonten weder Hirsche noch Rehe, weder Hasen noch Rebhühner, sämmtliches Wild wurde eine Beute des Raubers, die Wildddieberei stand in höchster Blüte, und die damals herrschenden Ansichten von der persönlichen Freiheit ermunterten die Wildddiebe sogar zur genossenschaftlichen Ausübung des nicht gestatteten

Fenilleton.

Eine Rosenknospe.

Novelle von A. Z.

Es gibt kaum eine schwerere Aufgabe für die Phantasie, als, indem man in ein trübes, altes Gesicht schaut, dasselbe sich in der Jugend zu denken, ohne daß man gänzlich die Identität der Formen und Züge verwirft, ihm die Reize zu verleihen, welche die Zeit raubte. Einige alte Leute, besonders Frauen, sind so altersschwach, so kummervoll, daß sie nie jung und fröhlich gewesen zu sein scheinen. Es ist leichter zu glauben, daß jene düstern Phantome so verweilt und hinfällig in die Welt gesandt wurden, wie wir sie jetzt sehen; Wesen, die nur Sympathie für Trauer und Weiden haben, die an Todtenbetten wachen und bei Leichenbegängnissen weinen. Sogar die dunkle Kleidung ihres Witwenstandes scheint zu ihrem Wesen notwendig; alle ihre Attribute vereinigen sich, sie zu dunklen Schatten zu machen, die fremd in dem Sonnenschein des Lebens herumkriechen. Und doch ist es kein unnützes Beginnen, bei einem dieser trübseligen Wesen die Ein-

bildungskraft in Thätigkeit zu setzen, dem erloschenen Auge Glanz zu verleihen, die silbernen Locken zu schwärzen, die aschgrauen Wangen mit Rosen zu schmücken und die verschrumpfte und gebrechliche Gestalt zu verschönern, bis ein liebliches Mädchen in dem Armstuhl der Matrone erscheint. Ist das Wunder geschehen, dann möge man die Jahre wiederlehren lassen, eins noch trauriger als das andere, und das ganze Gewicht des Alters und der Sorge wird sich dem jugendlichen Gesichte einprägen. Runzeln und Falten, die Handschrift der Zeit, kann man so entziffern und tiefe Studien des Gefühls und Nachdenkens darin machen. Dieser Vortheil würde einem geschickten Beobachter aus der Betrachtung einer achtbaren Freundin, der Witwe Tothofer, einer Krankenpflegerin von großem Rufe, die vierzig Jahre lang die Luft der Krankenzimmer athmete, erwachsen.

Seht, sie sitzt niedergebeugt an ihrem einsamen Herd, hat ihr Kleid und ihre Jacke fest um sich geschlagen und ersieht die Erwärmung des Zimmers, die endlich beim Beginn der Nacht sich zu entwickeln scheint. Das Feuer spielt launisch vor ihr, wechselweise die tiefsten Falten ihres Gesichtes beleuchtend

oder die Umrisse ihrer ehrwürdigen Gestalt in der gespensterhaften Dunkelheit zeichnend. Frau Tothofer hat einen Theelöffel in der rechten Hand, mit welchem sie den Inhalt eines Bechers, den sie in der linken hält, umrührt, aus dem ein starker Geruch aufsteigt, der in vornehmen Gesellschaften verabscheut wird. Jetzt nippt sie, rührt wieder und nippt. Ihr trauriges, altes Herz bedarf der Belebung durch Genever, der, mit heißem Wasser vermischt, sich in dem Becher befindet. Den ganzen Tag saß sie an einem Todtenbett und verließ dasselbe erst, als der Geist des Patienten dem Körper entstellte, um ihrem Hause zuzueilen. Aber jetzt sind ihre traurigen Ueberlegungen erheitert, ihr kaltes Blut erwärmt und ihre Schultern von dem Gewicht der letzten zwanzig Jahre befreit, durch einen Trunk aus dem wahren Lebensquell — einer Flasche. Es ist sonderbar, daß Leute jene Quelle für eine Fabel halten, da doch ihr Rast so manche Flasche füllt! Trinke wieder, gute Pflegerin, und siehe zu, ob ein zweiter Trunk nicht noch zwanzig andere Jahre oder noch zehn mehr dich vergeffen machen, und zeige uns in deinem hohen Armstuhl das blühende Mädchen, das Eduard Fane sich verlobte. Alter und Witwenschaft laß!

Waldwerkes. Obgleich die Herrschaftsbefitzer zur Aufsicht ihres Jagdgebietes eine ansehnliche Zahl von „gelernten“, befähigten Jägern und Hegern bestellten, konnte dieses Aufsichtspersonale denn doch nicht der sich mehr und mehr breitmachenden Wildddieberei Meister werden; es wurden Streifjagden auf Wildddiebe gehalten, es kam zu Gewaltacten zwischen Jagdpersonale und Wildddieben, es wurden beiderseits Schüsse gewechselt, das Uebel der Wildddieberei jedoch konnte sammt der Wurzel nicht ausgerissen werden.

Da trat einer von den damals allmächtigen Jagdeigenthümern mit dem crigenen Antrage hervor; man möge zur Beaufsichtigung der Jagd, zur Ausforschung und Habhaftwerdung der Wildddiebe im vertraulichen Wege einige — Wildddiebe aufstellen; dieser Antrag wurde acceptiert, und siehe da, nach Verlauf einiger Wochen ward den Wildddieben das Handwerk eingestellt und ein großer Theil derselben der Strafgewalt übergeben.

Der österreichische Verwaltungsgerichtshof wird sich mit der Prüfung der Gesetzmäßigkeit unzähliger Administrations-Verordnungen und Entscheidungen zu beschäftigen haben. An oberster Stelle mag man sich der nicht unbegründeten Ansicht hingeben haben, daß derjenige, welcher am Verwaltungsgerichtshof als Richter fungiert, vor allem anderen Administrationsbeamter und als solcher in der Lage sein muß, sämtliche Normalien des Verwaltungsdienstes inne zu haben, auch alle Mängel desselben, wenn selbst aus eigener Erfahrung, zu kennen. Ein Mann, der während seiner langjährigen Praxis vielleicht nur zu oft das „Pater, peccavi“ (Vater, ich habe gesündigt) gerufen und von der Tragweite des „Thun“ und „Lassen“ vollkommen durchdrungen ist, wird immerhin in Verwaltungsangelegenheiten ein gerechtes, unparteiisches Urtheil fällen können.

Geschulte, in langjähriger Praxis ausgebildete Administrationsbeamte werden — wollen wir die Wildschützenaffaire hier in Anwendung bringen — die Sünden der Verwaltungsorgane besser begreifen und behandeln können, als der strenge Justizbeamte. Die nächste Zeit wird uns Zeugnis geben, ob sich das Institut des Verwaltungsgerichtshofes bewährt und ob die ernannten zwölf Apostel das Evangelium der Gerechtigkeit und Unparteilichkeit predigen können.

Selbst in maßgebenden Kreisen wird man nicht in Abrede stellen, daß für einige der zwölf Richter im Gremium des Verwaltungsgerichtshofes andere, geeignetere Persönlichkeiten, Capacitäten hohen geistigen Ranges aus den Reihen des österreichischen Richter- und Advocatenstandes, in sämtlichen politischen, richterlichen und finanziellen Amtszweigen vollkommen und eminent bewanderte Kräfte, zu berufen gewesen wären, jedoch wir wollen uns vorläufig Thatsachen willig fügen und der Hoffnung Raum geben, daß jene Geldsummen, welche das In-

stitut des Verwaltungsgerichtshofes jährlich in Anspruch nimmt, den steuertragenden Staatsbürgern greifbaren Gewinn abwirft.

Politische Rundschau.

Laibach, 13. Juni.

Inland. Die „Augsb. Allg. Ztg.“ empfängt aus Triest über die Vorbereitungen, welche Oesterreichs Kriegsmarine aus Anlaß der türkischen Vorgänge trifft, folgende Mittheilung:

„Im Angesichte der vielseitigen Flottenbewegungen, welche in den letzten Tagen stattgefunden haben oder angeordnet worden sind, scheint sich auch unsere Regierung, um sich nicht durch die Ereignisse überraschen zu lassen, veranlaßt zu sehen, eine Vermehrung des adriatischen Geschwaders vorzubereiten, und es ist die Ausrüstung des Casemattschiffes „Erzherzog Albrecht“ von 6000 Tonnengehalt, 800 Pferdekraft, 12 Krupp'schen Geschützen und 481 Köpfen, dann die der Panzerfregatte „Habsburg“, 5200 Tonnengehalt, 800 Pferdekraft, 18 Geschütze, 482 Köpfe, und eines Holzschiffes ins erste Stadium der Ausführung getreten. Es sind gerade zehn Jahre, daß die österreichische Marine in der Adria durch einen glänzenden Sieg die Rechte der Monarchie in der Adria und ihren Besitz am östlichen Ufer dieses Meeres bethätigte, und sie ist heute in einer weit bessern Verfassung, die Resultate jenes Sieges zu behaupten. Man hat in Oesterreich, und leider sogar im Reichsrathe, nur zu oft vergessen, welchen wichtigen Dienst die Marine dem Staate geleistet hat, sonst stünde sie noch imposanter da — allein achtunggebietend steht sie doch auch heute da, und wird sie auf die Probe gestellt, so wird sie beweisen, daß der Geist Tegetthoffs sie noch immer befeelt und daß sie noch mehrere tüchtige Führer hat, die von der Richtigkeit und Wirksamkeit der von ihm glänzend inaugurierten Taktik durchdrungen sind.“

In Kreisen der Demokratenpartei in Wien wurde infolge der von der niederösterreichischen Staatshalterei verfügten Auflösung der demokratischen Gesellschaft eine große Erregtheit und lebhafteste Bewegung hervorgerufen, und beabsichtigten die fünf demokratischen wiener Reichsraths-Abgeordneten demnächst ihre Wähler zu versammeln, um sich ihnen gegenüber bezüglich des Ausgleiches auszusprechen.

Ausland. In einer berliner Correspondenz der „Pol. Corr.“ lesen wir in Bezug auf das fortbestehende Drei-Kaiserbündnis folgende Stelle: „Nach wie vor wird man seitens der verbündeten Mächte die Richtung einhalten, die schon durch die Dezember-Note des Grafen Andrassy vorgezeichnet war und die durch die berliner Conferenz präcisirt und erweitert wurde. Es wird sich in erster Linie stets um die Garantien handeln, welche die türkische Regierung für den Schutz ihrer christlichen Unterthanen zu geben hat. Denselben Stand-

punkt dürften auch Frankreich und Italien, welche den berliner Conferenzbeschlüssen beigetreten sind, unverändert einnehmen. Man kennt hier wol die Bemühungen derer, die, anknüpfend an die Sonderstellung Englands, eine westmächtlige Coalition mit einer Spitze gegen die Drei-Kaiser-Politik zustande bringen möchten, aber man weiß auch, daß diese Bemühungen ganz erfolglos waren und nur den Werth besitzen, daß sie die Wünsche und Hoffnungen ihrer Urheber darlegten.

Der Aufenthalt des Kaisers Alexander in Genua ist nunmehr endgiltig bis 18. d. M. verlängert; Kaiser Wilhelm trifft dort am 15. ein.

Während es außer Zweifel steht, daß die serbische Kriegslust durch unüberwindliche Hindernisse gehemmt wird, dauern die Lieferungen österreichischer Industrieller an das dortige Kriegsministerium fort. Desgleichen wurden seitens des letztern neue Lieferungen ausgeschrieben, denen die ausdrückliche Bedingung prompter Barzahlungen beigefügt ist. Auf die diesbezügliche Anfrage einer wiener Firma hat das Ministerium es als selbstverständlich bezeichnet, daß diese Zahlungen ohne Rücksicht auf das bestehende Moratorium sofort nach Uebernahme in österreichischen oder französischen Goldmünzen erfolgen.

Die „Turquie“ meldet: Sultan Murad hat nicht nur die Civilliste um 60,000 Deutl (300,000 türkische Pfund) herabgesetzt und zum Besten des Fiskus auf die Ertragnisse der Kohlengruben von Heraklea verzichtet, sondern ebenso dem Staate die Revenuen aus vielen Domanalgütern überlassen. Diese Revenuen belaufen sich auf 80- bis 100,000 Deutl oder 4- bis 500,000 türkische Pfund. Gleichzeitig hat er die bisher dem Finanzministerium zur Last gefallen Ausgaben für den Palastdienst und für die Bezahlung für Musikanten und Leibgarben auf sich genommen und so dem Staat weitere 300,000 Pfund erspart. Sultan Murad hat ferner die Pensionszahlungen an Palastbeamte übernommen. Schließlich hat der neue Monarch bis auf eine geringe Anzahl von Pferden den ganzen Marstall geräumt und den Bestand theils für Feldarbeit in den Kronsgütern bestimmt, theils unter die verschiedenen Cavallerie-Regimenter vertheilt.

In der am 10. d. in London abgehaltenen Unterhaus-Sitzung gab Disraeli folgende Erklärung ab: England wolle keine unnötige Zurückhaltung beobachten und sei einer Mittheilung der auf die orientalische Frage bezüglichen Actenstücke nicht entgegen, es seien aber Interessen vorhanden, welche höher stehen, als die erklärlichen Wünsche des Hauses und des Ministeriums, und da es sich bei diesen Interessen um die Aufrechterhaltung des Friedens handle, so hoffe er, das Haus werde nicht auf der Vorlegung bestehen. Er sei indessen bereit, jede mögliche Auskunft zu geben. Vor kurzem habe er die Hoffnung ausgesprochen, das Memorandum werde der Pforte nicht mitgetheilt werden. Heute glaube er vollkommen in der Lage zu sein, zu erklären, daß das Memorandum zurückgezogen wurde, da es nach seiner Meinung „sine die“ vertagt sei. Unzweifelhaft erklärten die jüngsten eingereichten Ereignisse in Konstantinopel im großen die Zurücknahme des Memorandums, da die Pforte Schritte gethan, welche mehr als einen der wichtigen Punkte des Memorandums anticipiert haben. Die Pforte bot freiwillig den Waffenstillstand an, was allein ein hinreichender Grund für den Aufschub hinsichtlich der Ueberreichung der Note wäre. Die Weigerung Englands, dieses diplomatische Actenstück zu sanctionieren, sei von keiner Macht in feindlichem Sinne aufgefaßt worden; im Gegentheil sprachen die Mächte ihr Bedauern aus und den Wunsch, England möchte seine Entscheidung nochmals erwägen. Es gäbe mehr als einen Punkt, über welchen England gemeinsam mit den übrigen Großmächten, wie er hoffe mit Erfolg, verhandeln könnte. Die britische Regierung concurrirte mit den übrigen Mächten oder vielmehr die übrigen Mächte concurrirten mit England. Auf alle Fälle bestehe zwischen allen Großmächten ein vollkommenes Einvernehmen darüber, daß man keine

zurück, zeige uns die unvermählte Jungfrau! Trotz des stärksten Bannes meiner Phantasie sehe ich doch nur ein altes Weib, das Bild der Verzweiflung und des Verfalls an dem Feuer lauern, während der Novemberwind tobt und schreckliche Regenschauer gegen das Fenster schlagen.

Und doch gab es eine Zeit, wo Rosa Grafton — so war der niedliche Mädchenname der Witwe Tothofer — so große Schönheit besaß, daß sie dies dunkle und unwohnliche Zimmer mit Sonnenschein erfüllt hätte. Sie gewann das Herz Eduard Fane's, der später eine hohe Stellung in der Welt einnahm und ein großer, alter Gentleman ist, der von der Welt gepeinigt wird. Diese Liebenden glaubten Hand in Hand durch's Leben zu gehen. Sie hatten zusammen über Edwards kleine Schwester Marie geweiht, die Rose in der Krankheit pflegte, einstweilen weil sie das lieblichste Kind war, das jemals lebte, noch mehr aber aus Liebe zu ihm. Marie war nun drei Jahre alt. Da sie ein Kind war, konnte der Tod ihrem kleinen Körper seine Schrecken nicht aufdrücken; daher fürchtete sich Rose nicht, die Stirn des todtten Kindes zu berühren, obgleich sie kalt war,

als sie die seidenen Locken um dieselbe schlang, auch nahm sie seine abgemagerte Hand und legte eine Blume hinein. Später, wenn sie durch das Glascheibchen des Sargdeckels blickte und Mariens Gesicht ansah, so sah dasselbe nicht wie ein Todtengesicht, sondern wie aus Wachs gemacht aus, einem Kinde gleichend, das schlafend von dem Lächeln seiner Mutter träumt. Rose hielt sie für zu schön, um im Grabe zu vergehen; sie wunderte sich, daß nicht die Engel des Kindes Sarg gen Himmel trugen und es zur Ewigkeit aufweckten. Aber als die Erde auf die kleine Marie geschüttet war, wurde Rose traurig. Sie schauerte bei dem Gedanken, daß durch die Berührung der kalten Finger des Kindes ihre jungfräuliche Hand die erste Begrüßung des Todes vollführt, und daß sie nie diesen irdischen Hiel auslösen könne. Wie manche Begrüßung seitdem! Da sie aber jetzt noch ein schönes, junges Mädchen war, mit den Thautropfen des frischen Gefühls im Herzen, so nannte sie ihr Geliebter statt Rose, weil dieser Name zu alt für ihre zur Hälfte erblichste Schönheit erschien, Rosentnospe.

(Fortsetzung folgt.)

unangemessene PreSSION auf den Sultan ausüben dürfe, sondern seinen Rathgebern Zeit lassen müsse, ihre Maßregeln und Politik zur Reife zu bringen. Außerdem unterstützte England die Vorstellungen Oesterreichs, Russlands und Frankreichs bei Serbien, um die serbische Regierung auf die Wichtigkeit eines gemäßigten Verhaltens aufmerksam zu machen. Er hoffe, daß diese Rathschläge zur Mäßigung nicht erfolglos bleiben würden. Ein dritter Punkt, bezüglich dessen die Großmächte gleichartig handelten, wäre die Frage der gleichzeitigen Anerkennung des Sultans ohne Verzögerung durch die Beobachtung der Etikettefrage. Die Creditive Elliotts würden demselben heute übersandt werden. Die Anerkennung des Sultans blieb nicht auf die großen Mächte beschränkt. Alle der Türkei unterthänigen religiösen Secten und Volksstämme erklärten sich für ihn. Die Glückwünsche der Spitzen der christlichen Gemeinden könnten den Einfluß derer nur vermehren, welche bei den Insurgenten im Sinne der Herstellung des Friedens im Reiche wirkten. Disraeli erklärte den von auswärtigen Journalen veröffentlichten Brief über die Lage Europa's und die Politik Englands als ein Falsificat. Die Mittheilung der Correspondenz über die Orientfrage wurde verzögert durch den Wunsch, das Einvernehmen der Mächte, mit welchen England erfolgreich zusammenwirkte, aufrechtzuerhalten.

Die „France“ meldet, daß der Khedive die internationalen Gerichte wegen der in Angelegenheit der Daira gegen ihn gefällten Urtheile wieder abschaffen wolle. Vorläufig ist der Gerichtshof bis Oktober vertagt.

Zur Tagesgeschichte.

— **Galanter Bureauchef.** Graf Victor Wimpfen, der neu ernannte Director der österreichischen Staats-telegraphen, hat, wie wiener Blätter berichten, sein Amt mit einer ebenso munificenter als galanten That angetreten. Der Graf hat die bedeutende Summe von zehntausend Gulden zur Gründung eines Pensionsfonds für die beim österreichischen Staats-telegraphen angestellten Damen gespendet.

— **Postberaubung.** Die Mailpost von Pola nach Triest wurde am 10 d. M. nächst Dignano ausgeraubt, der Conducteur ermordet, der Postillon hat sich gerettet. Schäden dreißigtausend Gulden.

— **Zur Lage der Flüchtlinge.** Kreisphysicus Neumayer, Regimentsarzt Ranci und Oberarzt Trentzono, welche von der Regierung zum ärztlichen Dienste bei den Flüchtlingen im Bezirke Ragusa designiert sind, constatieren einmütig, daß unter den Flüchtlingen der Hungertyphus grassire. — Die bisherigen Gesunterstützungen für die Flüchtlinge werden systematisch verringert; die Commune Ragusa wurde verständigt, daß die Unterstützung für die Flüchtlinge in kurzem gänzlich suspendiert werde.

— **Unglücksfälle.** Wie die „Agr. Ztg.“ erzählt, fuhr am 28. v. M. ungefähr 20 Personen einiger in der Koproinischer Gespanschaft knapp an der Drau liegenden Ortschaften, deren Grundstücke jenseits des Flusses liegen, in einer kleinen Fähr über die Drau. Mitten im Flusse angekommen, konnte der schwer beladene Kahn dem Anpralle der Wellen nicht widerstehen und kippte um. Ein Weib wurde durch einen Mäler aus den Fluten aufgefischt und gerettet, ein Mann hielt sich an dem umgekippten Kahne fest und wurde so drauabwärts getrieben, die übrigen sieben Personen scheinen alle ertrunken zu sein. — Wie aus Zengg gemeldet wird, sind am vergangenen Samstag infolge heftiger Bora in den dortigen Gewässern sechs Fischer aus Bascannova ertrunken, während der Pfarrer aus Lufovo, Herr Turina, mit zwei Genossen auf ein wüstes Eiland geworfen wurde, wo sie zwei Tage und Nächte dem Hunger und der Kälte ausgelegt blieben.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Correspondenz.

Stein, 12. Juni. (Sterbefall. — Drohende Epidemie. — Inspecierung.) Am 9. d. M. nachmittags nach 6 Uhr starb in unserm Städtchen der im 61. Lebensjahre gestandene Generalmajor im Ruhestand, Herr Josef Bronn, an Magenleiden infolge chronischer

Kardialgeschwüre und wurde gestern nachmittags am Friedhofe zu Salinberg zur Erde beigesetzt. Zum Leichenbegängnis kam eine 4pfündige Cavallerie-Batterie des 12. Artillerie-Regiments aus der Station Vir, dazu rückte das hier stationierte Bataillon des Erzherzog Leopold Infanterie-Regiments aus und gab dem Dahingegangenen bis zur letzten Ruhestätte das Ehrengeläute. Den Trauerzug führte der Oberstlieutenant dieses Bataillons an. Der Oberst mit dem Oberstlieutenant und mehreren dienstfreien Offizieren des 12. Artillerie-Regiments aus Laibach, sowie Offiziere der hierortigen Pulverfabrik und andere hier weilende Offiziere begleiteten die Leiche, und es schlossen sich die k. k. Beamten aus Stein, sowie eine große Menge anderer Leidtragender aus Stein und Umgebung dem Leichenzuge an. Außer dem Friedhofe gaben das Bataillon und die Batterie die üblichen Grabesalben, welche, da Bronn vor dem Feinde gedient hat, als Ehrenschnitte galten. Der Verstorbene war seinerzeit Oberst bei einem Artillerie-Regimente in Dalmatien und mußte wegen seiner chronischen Magenleiden vor einigen Jahren in den Ruhestand übertreten, wo ihm der Generalmajorscharakter ad honores verliehen wurde. Er zog von Dalmatien ab, consultierte mehrere renommierte Aerzte in Triest über sein Leiden, die ihm schließlich anriethen, sich wegen der bekannten gesunden klimatischen Einflüsse nach Stein zu begeben, wo er am 9. d. sein Leben beschloß. Den Sarg schmückte ein Blumenkranz, welcher mit schwarzen Bändern und Goldfransen geziert war. Bronn war ein geborner Wiener und mit Leib und Seele Soldat, obwohl von barischem Benehmen, doch ein edler Mann und biederer Charakter; er war als Wohltäter bekannt, unterstützte seine in Wien domicilirende Schwester sowie in Stein mehrere Arme, die an ihm einen großen Wohltäter und Menschenfreund verloren haben. Bronn ist der erste General, der hier in Stein gestorben und zu Salinberg begraben liegt. Die Erde sei ihm leicht!

Vor ungefähr 14 Tagen erkrankten in Mannsburg, politischer Bezirk Stein, mehrere Kinder an der Diphtheritis. Der Verlauf war ein sehr rascher, es starben 6 und krank verblieben 7 Kinder, die jedoch bereits der Genesung zuschreiten. Weitere neuere Erkrankungen sind nicht vorgekommen. Hätte dieser furchtbare Würgengel, der Schrecken der Kinder, weiter um sich gegriffen, so hätte die Firmung am 21. d. M. in Mannsburg wegen großer Zustimmung Erwachsener sowie Kinder unterbleiben müssen, um dadurch der Weiterverbreitung des Krankheitsstoffes Einhalt zu thun.

Gestern abends 7 Uhr kam Sr. Excellenz H. M. Freih. v. Kuhn nach Stein, inspicirte heute das hier stationierte Bataillon von Erzherzog Leopold und fuhr sodann nach Laibach ab.

— **(Unglücksfall.)** Gestern abends nach 6 Uhr lehnte sich der Ofenfabrikarbeiter Robert Thiem auf einen drei Klafter hoch über der Erdoberfläche nach der hiesigen Schießstätte angebrachten Schranken an und wechselte mit seinem Kameraden einige Worte. Plötzlich löste sich der zu kurze Schranken aus seinen an beiden Enden befindlichen Lagern, Thiem fiel rücklings auf die untenliegenden Stein- und Ziegelschutt hinab und trug am ganzen Körper schwere Verletzungen davon. Es wäre wünschenswert, wenn alle an gefährlichen Stellen stehenden Schranken und Barrieren im Rayon der Stadt untersucht und die schadhaften durch neue, festgezimmerter ersetzt würden.

— **(Ein Sängereabend)** fand gestern in den Lokalitäten der Gastnorestaurations zu Ehren der Namensfeier des Musikdirectors der philharmonischen Gesellschaft, Herrn Anton Neved, statt. In den nächsten Wochen wird ein Sängerausflug in die Umgebung Laibachs arrangiert.

— **(Die Sängergesellschaft Mitteregger)**, deren vorzügliche Leistungen hier bestens bekannt sind, trifft in kurzer Zeit in Laibach ein und wird im Garten der Casino-restaurant concertieren.

— **(Personalnachricht.)** Der grazer Oberlandesgerichts-Präsident Dr. R. v. Waser begab sich nach Wien zur Ablegung des Eides als geheimer Rath.

— **(Aus dem hiesigen Schwurgerichtssaale.)** Gestern hatten sich Thomas Jontar, Dachdecker aus Zandern, und Jakob Jnidar, Tagelöhner aus Laibach, über die gegen beide erhobene Anklage wegen Verbrechen des Raubmordes zu verantworten. Jontar wurde zum Tode durch den Strang und Jnidar (mit Rücksicht auf sein Alter unter 20 Jahren) zu 18jährigem, mit Fesseln, Dunkelhaft

und hartem Lager verhängtem Kerker verurtheilt. Den umständlichen Bericht bringen wir im morgigen Blatte.

— **(Zur Volksbildung in Krain.)** Eine charakteristische Aeußerung machte bei der gestern wegen Verbrechen des Raubmordes gegen die Thäter Jontar und Jnidar abgeführten Schwurgerichtsverhandlung der lehterwähnte Angeklagte. Er erzählte nemlich, daß ihm sein Genosse Jontar über sein „weiches Herz“ Vorwürfe gemacht habe und daß er ihm den Rath gab, er möge, wie es „die großen Räuber“ thun, ohne frühere Ablegung der Beichte zur Communion gehen, dann werde er sofort starken Muthes werden. Wenn einerseits der fragliche — in der Nähe von Laibach an zwei Geschwistern begangene — Raubmord von der ganz unglaublichen Gemüthsroheit, die hierzulande in einem Theile der Bevölkerung herrscht, trauriges Zeugnis gab, so deutet anderseits die erwähnte Aeußerung auf einen hohen Grad religiöser Verwirrung des Landvolkes, welcher für die Geistlichkeit eine ernste Mahnung zum eifrigen berufsmäßigen Wirken ist und welcher zeigt, wie viel im Lande noch die Schule zu leisten hat, damit die langjährige Vernachlässigung der Volksbildung gut gemacht werde. Auf diesem Gebiete mögen die geistlichen Führer ihren im politischen Leben so oft mißbrauchten Einfluß auf das Volk ausüben, dann werden sie sich als Freunde des letzteren bewähren.

— **(Aus dem rudoiswerther Schwurgerichtssaale.)** Anton Jzanc, Wirthschaftsleiter in Ostrog, wurde am 6. d. des Verbrechen der Brandlegung schuldig erkannt und zum siebenjährigen schweren, mit Fesseln verhängtem Kerker verurtheilt.

— **(Aus den slovenischen Blättern.)** Der „Slovenec“ bespricht in seiner heutigen 67. Nummer die Feier eines 700jährigen Jubiläums in Rom. Im Vatican beging man das Fest des Andenkens an die berühmte Schlacht bei Legnano, in welcher der deutsche Kaiser Friedrich I. (Barbarossa) gegenüber den Verbündeten der 24 Städte Italiens, welche zum damaligen Papste Alexander III. hielten, unterlag. „Slovenec“ sagt: „Dieses Fest war sozusagen eine nationale Demonstration gegen das neue preussisch-deutsche Kaiserreich, welches sich als Nachfolger des einstigen deutschen Reiches geberdet. Der deutsch-preussische Staat verlange wol nicht die Oberherrschaft über das Königreich Italien, nichts desto weniger wird jedoch den Italienern von Berlin aus die Fabel aufgefischt, daß sie ein vereinigtes Italien nur preussischen Siegen zu danken haben und daß Italien jederzeit vereint gehen müsse mit der Politik seines Wohltäters, mit Preußen, beziehungsweise Deutschland. (Das vereinte Italien hat seinen gegenwärtigen Bestand immerhin auch deutscher Kultur, deutschen geistigen Waffen zu danken, denn Deutschland hat in den Kriegen mit der römischen Curie glänzende Siege erfochten und dem Vatican in deutscher Sprache kundgegeben, daß die Kirche nicht über, sondern unter der Staatsgewalt steht und zwei herrschende Gewalten in einem Staate nicht geduldet werden dürfen. Für den Vatican dürfte die Zeit der Jubelfeste vorüber sein, denn der Traum von einer Wiedergeburt der weltlichen Herrschaft des Papstes wird wol nie lebende Gestalt annehmen. A. d. M.) — „Slovenec“ tißt uns in derselben Nummer das Märchen auf, Fürstbischof Vogarar hätte die Suspension und Verlesung des allzu eifrig mit weltlichen Dingen beschäftigt gewesenen Kaplans Kijun nach Zagorje widerrufen. (Wir verneinen die Charakterstärke unseres geistlichen Oberhirten besser zu kennen, wenn wir behaupten, daß das Ordinariat seine aus triftigen Beweggründen gesprochene Sentenz nicht abändern wird. Abänderung und Widerruf dieser Sentenz wäre dem politischen Hehlplane gegenüber unverantwortliche Schwäche. A. d. M.) — „Slov. Narod“ schreibt in seiner 133. Nummer unter dem Titel „Der Waffenstillstand in der Türkei“ unter anderem: „Der ganze Waffenstillstand und das Zurückhalten des vollkommen bewaffneten, zum Sprunge bereitstehenden Serbiens hat nur den Zweck, Zeit zu gewinnen. Wir Slaven sind überzeugt, daß der günstige Moment zu einer entscheidenden Action schon da sei. Wir wünschen das Losschlagen ohne Zaudern, sind jedoch nicht zu eilig mit unserem Urtheil, denn die russischen Diplomaten kennen die Sachlage und alle Chancen eines Erfolges besser.“ (Die 24 Wojwoden in der Herzegowina haben eine ganz andere Meinung von der russischen Politik, als „Slov. Narod“, denn in einem Briefe des zarischer „Mar. list“ heißt es: „Am meisten schadet und schadet uns die verfehlte Action der russischen Politik.“

Der Heißhunger der Serben nach — Niederlagen dürfte vielleicht bald erfüllt und der Feuerspeer der Slaven hierdurch bedeutend abgelöst werden. A. d. N.) — „Slov. Narod“ citiert in seinem Leitartikel „Serbien und Murad“ den belgraden „Istok“, welcher sagt: „Unter Murad I. wurde Serbiens Macht und Unabhängigkeit verrätherischer Weise vernichtet, unter Murad V. wollen wir beides zurückerobern.“ (Es dürften sich wol Aerzte finden, welche die Anhänger des exaltierten Slaventhums von der epidemischen Krankheit des Größenwahnsinnes heilen werden! A. d. N.) — Ueber den Nord des Sultans wirft „Slov. Narod“ die Frage auf: „Was sollen wir von einem Staate halten, in welchem man die legitimen Regenten friedlich, ohne Revolution und Widerstand vom Throne stürzt?“ — (Zählt Serbien und Montenegro keine Fürstenmörder? Hatte Rußland keine Palastrevolutionen zu registrieren? Die Türkei soll nach dem Wunsche der Slaven zerstört werden, vom Weltballe verschwinden, und doch betrauert Südslavien den Selbstmord des Beherrschers des ihm verhassten osmanischen Reiches. Welche Consequenz? A. d. N.)

— (Die „Laibacher Schulzeitung“) bringt in ihrer heutigen 11. Nummer den Schluß des von Dr. Perlmann am 15. März l. J. in der Plenarversammlung des krainischen Landes-Lehrervereines gehaltenen Vortrages „Ueber den elementaren Unterricht in der Geographie.“ Der Vortragende machte die Zuhörerschaft auf das sehr passende Lehrbuch, betitelt: „Elemente der Geographie in Karten und Text“ von Dr. Eduard Stöckner aufmerksam und entwickelte die Vorzüge desselben in längerer Rede. Hieran reiht sich ein Artikel über die „Nothschulen in Krain“, deren Aufhebung vom Verfasser beklagt wird, nachdem diese Gattung von Schulen nicht in die neue Schule gehören und in der Erwägung, als sie den gesetzlichen Bedingungen nicht entsprechen, bereits längst hätten beschaffen werden sollen. Der Artikel spricht sich gegen die Beförderung des Unterrichtes an Nothschulen durch den Landrath aus, indem dadurch das alte, verurtheilte Verhältniß der Schule zur Kirche wieder hergestellt würde, und bemerkt, daß, insoweit noch im Lande Krain Nothschulen bestehen, die Ausbilder-Lehrer allen Verpflichtungen öffentlicher Lehrer entsprechen müßten. An dritter Stelle bespricht dieses Fachblatt „Die Weltausstellung in Philadelphia und betont das in der Eröffnungsrede des Präsidenten gemachte Verkenntnis: daß sich bei dem Volke ein Mangel klassischer Bildung fühlbar mache. Diefem Berichte schließt sich eine Rundschau auf die Schulgebiete in Kärnten, Niederösterreich, Ungarn, Deutschland, in der Schweiz, in England und in der Türkei an. — Weiter enthält diese Nummer Lokalnachrichten über Veränderungen im Lehrstande, über Landeskul-, Landesauskult- und Gemeinderaths-Sitzungen, Bezirks-Lehrerconferenzen, Lehrerversammlungen, Schulsipendien und Spenden, Schulgebäude, Schulfeste; eine Bücherchau, Schulnachrichten und eine Reihe über erledigte Lehrstellen. Von den Lokalnachrichten erwähnen wir: die Abhaltung einer Bezirks-Lehrerconferenz zu Stein am 3. August l. J., für welche ein höchst interessantes Programm vorbereitet wird; die am 6. d. in Senoseth stattgefundene Lehrerconferenz für den Schulbezirk Adelsberg; die Abhaltung einer Bezirks-Lehrerconferenz für den Stadtbezirk Laibach am 6. Juli d. J.; den Ausbruch der Rachenbräune in Moräntsch, welche viele Kinder dahintrass; die Abhaltung einer Lehrerversammlung des Bezirkes Gurkfeld am 22. Juni in Landstraß; die Anschaffung von 31 Studentenstiftungen; den Neubau eines großen Schulgebäudes für das Privat-, Lehr- und Erziehungs-Institut Waldherr in Laibach; die notwendige Erweiterung der Schulen im Bezirke Umgebung Laibach; die Abhaltung von Schulfesten am Rosenberge; die neue Auflage eines Schematismus für die Volksschulen in Krain; die Ausgabe einer Volksschul-Befehlssammlung für Krain.

Witterung.

Laibach, 13. Juni.
Morgens leicht bewölkt, dann Aufhellung, Sonnenschein, nachmittags Hausenwolken längs der Alpen, sehr schwacher N.O. Wärme: morgens 7 Uhr + 12° 1', nachmittags 2 Uhr + 21° 8' C. (1875 + 23° 4'; 1874 + 11° 4' C.) Barometer 731.27 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 13° 0', um 5° 4' unter dem Normal.

Angelommene Fremde

am 13. Juni.

Hotel Stadt Wien. Lipold, I. I. Berggrath, Jdrin. — Grop, Trief. — Pacovsky, Kaufmann, und Neumann, Reiz, Wien. — Pipp, Handelsmann, mit Frau, Rapone. — Adler von Clesius, I. I. penj. Statthalterreirath, mit Gemalin, Porenzo.
Hotel Elefant. Stufza, Graz. — Sporni, Mailand. — Pischmact und Desembus, Monteleon. — Jaki, Oberkain. — Wiser, Brunn. — Comuzzi, Trief.
Hotel Europa. Kurze, Schneberg.
Kaiser von Oesterreich. Bried, Gendarm, Pittai.
Wohren. Hefel, Hausierer, Reichdorf. — Kellner, Sagor. Olbier, Trief.

Gedenktasel

über die am 19. Juni 1876 stattfindenden Vicitationen.

3. Feilb., Martindie'sche Real., Jarzel, BG. Gurkfeld.
— 1. Feilb., Dolinar'sche Real., Rassenfuß, BG. Rassenfuß.
— 1. Feilb., Golevar'sche Real., Preloge, BG. Rassenfuß.

Telegramm.

Konstantinopel, 12. Juni. Die Antwort des Fürsten von Serbien auf die Anfrage der Pforte über die Bedeutung der serbischen Rüstungen lautet dahin, daß die Insurrection bis an die Grenzen Serbiens vorgebrungen sei und das ganze Land so von einem eisernen Risse umschlossen wurde. Der Fürst sah sich zur Beruhigung seines Volkes in die Nothwendigkeit versetzt, dasselbe zu bewaffnen; er hege aber nicht die geringste feindselige Absicht gegen die Pforte, da sich Serbien Rechenschaft darüber gebe, daß es seine Kraft aus der Integrität des ottomanischen Reiches schöpfe. Zur Aufrechterhaltung des guten Einvernehmens wird der Fürst von Serbien einen speciellen Delegierten nach Konstantinopel senden. — Midhat Pascha wurde mit der Ausarbeitung des Projectes eines Nationalrathes betraut, welcher sich ausschließlich mit den Finanzen beschäftigen soll.

(338) 2—1

Nr. 7851.

Wiesenverpachtung.

Freitag den 16. Juni l. J.,

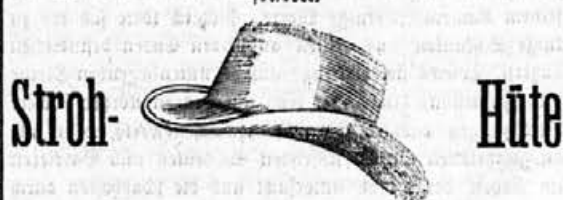
vormittags um 9 Uhr, wird die Graswaid der städtischen Wiesen an der Lattermannsallee unter Tivoli im Vicitationswege verpachtet werden.

Pachtlustige wollen am obbestimmten Tage auf den Wiesen an der Lattermannsallee erscheinen.

Stadtmagistrat Laibach,

den 9. Juni 1876.

Keine Filz- und Stoff-Hüte mehr,
sondern



aus der
Strohhut-Niederlage
A. J. Fischer,
Laibach 222. (341) 3—1

Ein Steinröthel

ist entflohen. Der Zustandbringer erhält 2 fl. Belohnung bei Herrn Pohl & Supan, Laibach, Wienerstraße. (340)

Geometrische Vertheilungen

jeder Art werden gegen billige Berechnung durchgeführt von einem seit 1. Juni d. J. in Pension getretenen I. I. Catastral-Geometer. Grabtscha-Borstadt Nr. 12, 2. Stock. (330) 3—3

450,000 Mark

ist der Haupttreffer der von der herzoglichen braunschweigischen Regierung garantierten Geldverlosung, in welcher in wenigen Monaten folgende Gewinne entschieden werden müssen:

1 à 300000 Mark	1 à 8000 Mark
1 à 150000 "	3 à 6000 "
1 à 80000 "	27 à 5000 "
1 à 60000 "	42 à 4000 "
2 à 40000 "	255 à 3000 "
1 à 36000 "	5 à 2000 "
6 à 30000 "	12 à 1500 "
1 à 24000 "	1 à 1400 "
1 à 20000 "	400 à 1200 "
1 à 18000 "	23 à 1000 "
11 à 15000 "	648 à 600 "
2 à 12000 "	1000 à 300 "
17 à 10000 "	

und 41,037 Gewinne von Mark 240, 200 u. s. w.

Im ganzen:

8.696,000 Mark.

Die erste Ziehung findet am 20. und 21. Juli d. J. statt.

Prospecte zur gefälligen Ansicht werden von uns gratis versandt, um sich von der Solidität dieser Verlosung zu überzeugen.

Preis: $\frac{1}{4}$ Original-Pos 16 Mark oder fl. 8.80 ö. W., $\frac{1}{4}$ 8 Mark oder fl. 4.40 ö. W., $\frac{1}{4}$ 4 Mark oder fl. 2.20 ö. W.

Auswärtige Aufträge werden, gegen Einsendung des Betrages oder gegen Postnachnahme, selbst nach den entferntesten Gegenden prompt, verschwiegen und gewissenhaft ausgeführt, sowie die amtliche Gewinnliste sofort nach der Entscheidung zugesandt. (336) 6—1

Auskunft über unsere Firma, die schon seit langen Jahren besteht, kann man bei jedem Bankier und Kaufmann einziehen. Man wende sich an die Unterzeichneten, die mit dem Verkauf dieser Lose von der Direction betraut sind.

Gebrüder Lilienfeld,

Bank- und Staatspapiere-Geschäft, Hamburg.

Wiener Börse vom 12. Juni.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
Spec. Rente, fl. Wap.	66.10	66.20	Ang. fl. Bob.-Credit.	109.50	104.—
cto. dto. fl. in Silb.	69.—	69.10	cto. in 33 J.	88.—	88.25
Rose von 1854	108.50	107.50	Nation. d. W.	97.33	97.60
Rose von 1860, ganz	108.50	110.—	Ang. Bob.-Creditantk.	85.—	85.25
Rose von 1860, häuf.	117.50	118.50			
Prämienf. v. 1864	130.—	130.50			
Grundent.-Obl.			Prioritäts-Obl.		
Stiebsbürg.	74.—	74.75	Frank. Josef-Bahn	89.—	89.25
Ungarn	75.50	76.—	Def. Nordwestbahn	85.50	85.75
			Stiebsbürg	82.—	82.50
			Staatsbahn	151.—	151.50
			Stiebs.-Brl. zu 500 fl.	108.50	109.20
			cto. Bond	—	—
Actien.			Lose.		
Anglo-Bank	68.30	68.50	Credit-Rose	159.75	160.25
Crebitantstalt	139.30	139.50	Rudolfs-Rose	13.50	14.—
Depositenbank	—	—			
Escompte-Anstalt	635.—	645.—	Wechs. (3Mon.)		
Franko-Bank	14.—	14.50	Augsb. 100 fl. südd. W.	—	—
Handelsbank	57.—	57.50	Frankf. 100 Mark	58.75	58.85
Nationalbank	819.—	821.—	Hamburg	58.75	58.85
Def. Bankgesellschaft	147.—	148.—	London 10 fl. Sterl.	120.70	120.25
Union-Bank	59.—	59.25	Paris 100 francs	47.80	47.85
Verkehrsbank	84.25	84.75			
Wißb.-Bahn	103.—	104.—	Münzen.		
Rail. Ludwigsbahn	194.—	194.25	Rail. Münz-Ducaten	5.70	5.71
Rail. Elb.-Bahn	144.—	144.50	20-Francs-Stück	9.60	9.61
Rail. fr. Josef	131.—	132.—	Preuss. Rappenstücke	59.20	59.30
Staatsbahn	968.50	967.—	Silber	102.80	103.—
Silb.-Bahn	82.—	82.25			

Telegraphischer Coursbericht

am 13. Juni.

Papier-Rente 66.20 — Silber-Rente 69.10 — 1860er Staats-Anlehen 109.75. — Bankactien 831. — Credit 140.50 — London 120.85. — Silber 103.20. — R. f. Münzducaten 5.77. — 20-Francs Stücke 9.61. — 100 Reichsmark 59.15.